

Heiligstes Herz Jesu Freitag der 3. Woche nach Pfingsten Lesejahr A

Evangelium Mt 11,25-30

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Nach einem kurzen Gebet zum himmlischen Vater gibt Jesus Einblick in diese seine Vater-Beziehung. Er und der Vater prägen sich gegenseitig. Für jene, die Jesus folgen, hat das weitreichende Folgen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Obleich dieser kurze Abschnitt häufig zusammenhängend behandelt wird, ist er eigentlich ein dreiteiliges Gebilde. Erkennbar ist ein Gebet *zum Vater* (V. 25-26), eine Verhältnisbestimmung *über den Vater und Jesus* (V. 27) und eine Aufforderung an die mühselig beladenen Menschen (V. 28-30). Dennoch ist eine Abgrenzung zu den vorhergehenden Weherufen über galiläische Städte und zur nachfolgenden Streitigkeit über den Sabbat sehr deutlich.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

25 In jener Zeit sprach Jesus:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,
weil du **das** vor den Weisen und Klugen **verborgen**
und es den Unmündigen **offenbart** hast.

26 Ja, Vater,

so hat es dir gefallen.

27 Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden;

niemand kennt den Sohn,
nur der Vater,
und niemand kennt den Vater,
nur der Sohn
und der, dem es der Sohn offenbaren will.

- 28 Kommt alle zu mir,
die ihr mühselig und beladen seid!
Ich will euch erquicken.
- 29 Nehmt mein Joch auf euch
und lernt von mir;
denn ich bin gütig und von Herzen demütig;
und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.
- 30 Denn **mein** Joch ist sanft
und **meine** Last ist leicht.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text führt uns in eine intime Nähe zu Jesus. Er verlangt von uns Achtsamkeit, Ehrfurcht, Scheu; und er schenkt Trost und richtet uns auf. Entsprechend verhalten, staunend, unaufdringlich, aber doch auch mit dem Gefühl, das sich in den Worten ausdrückt, sollte er gelesen werden.

3. Textauslegung

Jesu Lobpreis befindet sich im Matthäusevangelium an einer Stelle, an der schon einiges über seine Person erahnbar geworden ist. Nach der programmatischen Bergpredigt (Mt 5,2-7,27) hat er vor allem eine Reihe von Heilungen vorgenommen, mit Pharisäern diskutiert und die zwölf Jünger berufen und ausgesandt (Mt 10). Im Aufbau des Buches erscheint dieser Lobpreis wie ein Innehalten Jesu selbst. Jesus reflektiert und deutet das bisher Geschehene.

Bereits die Gebetsanrede ist spannend. „Herr des Himmels und der Erde“ wird wörtlich in bestimmten Fassungen des Tobitbuches in 7,17 verwendet (in der Einheitsübersetzung findet sich die Erde nicht), jedoch nicht als Anrede Gottes. Es ist insgesamt eine im jüdischen Kontext eher ungewöhnliche Gebetsanrede, die mit „Vater“ wiederum sehr jesuanisch daherkommt. Mit dem vom Vater umschlossenen Gegensatzpaar Himmel-Erde wird er als universaler Herr über alles angeredet.

Grund für den Lobpreis ist eine nicht näher bestimmte Offenbarung des Vaters. Im Griechischen steht das Demonstrativpronomen ähnlich verloren da wie im Deutschen. Worauf sich „das“ in V. 25 bezieht, muss interpretiert werden. Im wörtlichen Sinne nahe-liegend ist die folgende Verhältnisbestimmung zwischen Vater und Sohn. Denkbar wäre aber auch, „das“ rückblickend auf die bisherigen Offenbarungen des Reiches Gottes in Jesu Worten und Taten im Kreis derer, die ihm nachfolgen, zu beziehen. Bemerkenswert ist, dass die Offenbarung scheinbar den Weisen und Klugen (den Pharisäern? den Theologen?) verwehrt bleibt und sich an die Unmündigen richtet. In beiden Gruppenbezeichnungen schwingen Andeutungen an Altersgruppen mit. Sind die Weisen in der Regel betagt, so bedeutet das Wort für Unmündige auch Jugendliche. War die Erwählung in Deuteronomium (der 1. Lesung des Festtages) noch unabhängig vom äußeren Ansehen und Verdienst erfolgt, also nicht

wegen der Größe Israels, aber eben auch nicht, weil es das kleinste Volk ist, so ergeht die Offenbarung jetzt gezielt an die Verdienstlosen.

Für das Verständnis von V. 27 ist die eröffnende Wendung „Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden“ der Schlüssel. Damit identifiziert sich Jesus als Erdung des scheinbar in sich geschlossenen Beziehungsgeflechts aus Vater und Sohn. Dieses ist nämlich von Ausschließlichkeit geprägt. Vater und Sohn erkennen sich ausschließlich gegenseitig. Der Schlusssatz öffnet dann aber doch einen Zugang zum Vater für diejenigen, denen der Sohn es offenbaren will. Wem er es offenbaren will, wird wiederum durch seine Identität spürbar. Dieser sehr dialektische Vers kann gut als Ausbuchstabierung des abstrakten „Gott ist die Liebe“ verstanden werden. Inhaltlich überschneidet er sich mit dem theologischen Kern des Herzens Jesu, das „die Mitte der Vermittlung“ (K. Rahner) des irdischen Lebens Jesu und somit den vermittelnden Zugang zu Gott darstellt.

In der Logik dieses Abschnitts können die in V. 28 angesprochenen Mühseligen und Beladenen als jene identifiziert werden, denen der Sohn den Vater offenbaren will. In diesen trostreichen Worten charakterisiert Jesus auch seine Herzenseigenschaften. Leider haben die Weisen und Klugen von den Übersetzern auch mit der Revidierten Einheitsübersetzung 2016 den Zusammenhang zwischen dem Herzen Jesu und den Seligpreisungen nicht sichtbar gemacht. Was in V. 29 mit „demütig“ übersetzt ist, entspricht wörtlich den in Mt 5,5 gepriesenen „Sanftmütigen“ und der Eigenschaft des in Zion einziehenden Königs (Mt 21,5).

Dipl.-Theol. Michał Niezborala